



Synonyme	Weißer Paradiesapfel
Herkunft	Entstanden in Dithmarschen (im SW von SH), erste Präsentation 1859, vermutlich eine Kreuzung vom Prinzen mit einem Taubenapfel
Pflückreife	ab Anfang September, vorzeitiger Fruchtfall ab Mitte August
Genussreife	für Frischverzehr; die Früchte sind zwar eine gewisse Zeit lagerfähig, verlieren dabei aber ihr feines Aroma.
Fruchtform	mittelgroß bis hoch gebaut, schwach gerippt, eine Seite ist oft abgeflacht (Rippe fehlt), Blüte etwas eingesenkt, Stielgrube eng, Stiel lang, dünn und holzig.
Schale	gelblichweiß, relativ trocken, dünn und meist schorffrei. Die Sonnenseite ist oft rötlich gestreift. Schattenfrüchte oft ohne Färbung, Stielgrube ist berostet
Fruchtfleisch	Das Fleisch ist mäßig saftig und reinweiß, bräunt nicht bei Anschnitt. arttypisch hochfein gewürzt, wenig Säure
Baum	Der Baum wächst relativ stark, verzweigt sich dabei gut. Er ist recht wenig anfällig für Krankheiten und geht früh in Ertrag. 2jährige Alternanz
Verbreitung	Früher in SH und HH häufig anzutreffen, es gibt noch etliche alte Bäume. Seit 1995 wird die Sorte wieder vermehrt und gern in Hausgärten gepflanzt. Im Erwerbsobstbau ist er wegen des Vorreifefalls weniger geeignet.
Quellen	Buch „Alte Apfelsorten im Norden“ (Paulsen/Reichert/Denker 2017); im Votteler Beschreibung ohne Bild
Anmerkungen	Das volle Aroma bildet sich nur aus, wenn die Sommer nicht zu heiß sind. Sehr gut geeignet für die Sorte sind neben Küstenklima insbesondere auch höhere Lagen in Mittelgebirgen.

Veranstalter: